

Die Verwirklichung der vom X. Parteitag der SED beschlossenen ökonomischen Strategie als Ausdruck der schöpferischen Umsetzung und Lebenskraft der Ideen von Karl Marx

Aus dem Diskussionsbeitrag des Gen. Prof. Walther (Sektion Wi) anlässlich des Festkolloquiums zu Ehren von Karl Marx



produktionsprozess in seiner gesellschaftlichen Totalität“.

In den Thesen des ZK der SED zum Karl-Marx-Jahr 1983 wird hervorgehoben, daß dynamisches und kontinuierliches ökonomisches Wachstum die unabdingbare Voraussetzung für die Sicherung der bereits erzielten Errungenschaften des Sozialismus und ihren schrittweisen Ausbau ist.

In der Realisierung der ökonomischen Strategie der 80er Jahre werden der Wachstumsaspekt und der Effektivitätsaspekt des volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozesses in eine unmittelbare theoretische und praktische Beziehung gebracht zum Erreichen einer neuen Qualität bei der Verbindung der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen des Sozialismus und zur Beschleunigung der intensiv erweiterten Reproduktion als einem bestimmenden Merkmal unserer sozialistischen Planwirtschaft. Dabei ist der Effektivitätsaspekt ein zentraler Aspekt, weil die Erhöhung der Effektivität der Arbeit und des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses im Zentrum der ökonomischen Strategie steht.

Werden hiervon ausgehend unmittelbare Bezüge zu reproduktionstheoretischen Erkenntnissen von Karl Marx hergestellt, ist es gerechtfertigt, folgende Kriterien als Ausdruck der schöpferischen Umsetzung und der Lebenskraft seiner Ideen bei der Verwirklichung der ökonomischen Strategie abzuleiten:

1. Die Aktualität der Zusammenfassung seiner dialektischen Analyse der allgemeinen Glieder des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses und ihrer Wechselverhältnisse zueinander: „Das Resultat, wozu wir gelangen, ist nicht, daß Produktion, Distribution, Austausch, Konsumtion identisch sind, sondern daß sie alle Glieder einer Totalität bilden. Unterschiedliche innerhalb einer Einheit. Die Produktion greift über, sowohl über sich in der gegensätzlichen Bestimmung

der Produktion, als auch über die anderen Momente. Von ihr beginnt der Prozess immer wieder von neuem.“ Auch im Sozialismus gilt, was Marx sagt: „Indem die Menschen ihre Lebensmittel produzieren, produzieren sie indirekt ihr materielles Leben selbst.“

Aus dem Beachten des „Übergreifens der Produktion“ resultiert das konsequente Orientieren der ökonomischen Strategie auf volkswirtschaftlichen Leistungs- und Effektivitätszuwachs durch umfassende Nutzung der Wissenschaft als Produktionskraft bei der Vervollkommen der Arbeitsmittel, die Karl Marx bei seiner Analyse der produktivsten Elemente charakterisiert. Die Entwicklung der Produktion der Produktionsmittel und deren effektive Nutzung mit dem Ziel einer immer wirksameren ökonomischen Verwertung der Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sind heute nicht nur Ausdruck der gesellschaftlichen Bedürfnisse, sondern gleichermaßen ein unmittelbarer Anspruch unserer sozialistischen Gesellschaft, insbesondere an die Zweige des Maschinenbaus und der Elektrotechnik und Elektronik. Mikroelektronik und Robotertechnik sind Beispiele für kurzfristige Entwicklungen, verbunden mit raschem Generationswechsel, fast unversetzer Anwendung und auch für harte Konkurrenz auf internationalen Märkten.

Die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität ist die zentrale Frage der Beschleunigung der sozialistischen Intensivierung unter unseren gegenwärtigen internationalen und nationalen gesellschaftlichen Reproduktionsbedingungen. Das erfordert ein noch stärkeres Ausrichten der Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf ökonomisches Wachstum durch Effektivitätssteigerung.

2. Ein zweites Kriterium, das die schöpferische Umsetzung und die Lebenskraft der Ideen von Karl Marx bei der Verwirklichung der

vom X. Parteitag der SED beschlossenen ökonomischen Strategie charakterisiert, ist die theoretische und praktische Aktualität seiner reproduktionstheoretischen Aussagen über die einfache und erweiterte Reproduktion, über die intensiv erweiterte und über die intensive Reproduktion.

Die Meisterung der intensiven Reproduktion bedeutet in unserer Zeit nicht nur die Gewähr für die Fortführung der Politik der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, sondern darüber hinaus das Zurückweisen der verschiedenen Formen des vom Imperialismus gegen uns geführten Wirtschaftskrieges und der weiteren Stärkung des Sozialismus und damit der Sicherung des Friedens. Aus diesen Gründen ist das Intensivierungstempo weiter zu beschleunigen. Weiteres ökonomisches Wachstum ist nur durch Intensivierung möglich.

3. Ein drittes Kriterium für die schöpferische Umsetzung und Lebenskraft der Ideen von Karl Marx bei der Realisierung der ökonomischen Strategie in den 80er Jahren ist die von Karl Marx gegebene wissenschaftliche Begründung für die Wechselwirkungen zwischen der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Ökonomie der Zeit, die er als Gesetz formulierte.

Marx orientiert wie folgt: „Je mehr also die Arbeitsproduktivität steigt, je mehr es gelingt, das materielle Produkt mit geringerem Aufwand zu produzieren, um so mehr kann die nichtproduktive Sphäre mit ihren Gebrauchswerten (Diensten) entwickelt werden.“ Und in Verbindung damit ist seine Erkenntnis von großer Aktualität für die Verwirklichung der ökonomischen Strategie, daß – gemeinschaftliche Produktion vorausgesetzt – die Zeitbestimmung natürlich wesentlich bleibt... und ebenso die Gesellschaft die Zeit zweckmäßig einteilen muß, um eine ihren Gesamtbedürfnissen gemäß Produktion zu erzielen.

Karl Marx und aktuelle Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Sozialismus

Marx zu ehren heißt, sein Werk immer wieder in Breite und Tiefe zur Bewältigung der Aufgaben unserer Zeit in kommunistischem Sinne zu nutzen. Den Höhepunkt der Karl-Marx-Ehrungen an der Sektion Marxismus-Leninismus bildete am 11. 4. 1983 das Kolloquium „Die Bedeutung der Lehren von Karl Marx für die Durchsetzung der wissenschaftlich-technischen Revolution“.

Neben der Würdigung des revolutionären und wissenschaftlichen Lebenswerkes als Ganzem wurde der Schwerpunkt auf die Probleme gelegt, die mit der Verwirklichung der vom X. Parteitag der SED beschlossenen ökonomischen Strategie für die 80er Jahre verbunden sind. An dem Kolloquium beteiligten sich deshalb Vertreter der Sektionen Marxismus-Leninismus und Wirtschaftswissenschaften; es konnten Gäste aus technisch-wissenschaftlichen Sektionen sowie von anderen Hoch- und Fachschulen unseres Bezirkes begrüßt werden.

Das Hauptreferat hielt Doz. Dr. sc. Hochmuth (M/L). Den Schwerpunkt seiner Ausführungen bildete die Dialektik von Technik und Gesellschaft, besonders das Verhältnis von so-

zialökonomischer Determiniertheit und relativer Eigenständigkeit der Technikentwicklung. Dieser Problembereich muß heute in den Mittelpunkt der Überlegungen der Leitung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Forschung rücken, da annähernd gleicher technischer Fortschritt in den hochentwickelten Industrieländern durch gegensätzliche, sozialökonomisch fundierte Klasseninteressen determiniert wird. Das wissenschaftlich-technische Revolution ist ein objektiver Prozess. Sie muß die materiell-technischen Grundlagen der kommunistischen Gesellschaft hervorbringen. Deshalb hat die SED die Leninische Erkenntnis in den Vordergrund der Leitungstätigkeit und Bewertung von Forschungsergebnissen gerückt, daß das letzliche Kriterium der Überlegenheit des Sozialismus über den Imperialismus die höhere Arbeitsproduktivität sein muß. Damit hatte Lenin auf den objektiven gesellschaftlichen Grundprozess der technischen und organisatorischen Erhöhung der Arbeitsproduktivität Bezug genommen. Die Marxchen Untersuchungen zum technischen Fortschritt im Rahmen seiner ökonomischen und geschichtstheoretischen Forschungen sind reich an Hinweisen auf die Folgenotwendigkeiten im Rahmen der innovativen Gestaltung technischer Produktionssysteme. Natürlich entwickelt sich die Technik nicht selbst. Technik wird immer vom Menschen entwickelt, jedoch setzt jeder Entwicklungsschritt im System der Technik weitere Entwicklungsimpulse. Die einen technischen Errungenschaften lassen andere notwendig werden. Das gilt für den technischen Fortschritt in der industriellen Revolution und dies gilt auch für die wissenschaftlich-technische Revolution. Mit den zum richtigen Zeitpunkt und in nötigem Umfang eingeführten Innovationen sind wir in der Lage, den technischen Fortschritt zu bestimmen und damit auch die Vorzüge des Sozialismus weiter auszuprägen. Dazu bedarf es auch der immer tieferen Erforschung der Gesetzmäßigkeiten des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

„Marx über den Gebrauchswert als Einheit von stofflichem Inhalt und ökonomischer Formbestimmtheit“ zu. Dieser Problembereich ist von großem Interesse, treffen sich doch hier Ökonomie und Technikwissenschaft in ihren gemeinsamen Fragen nach der ökonomischen Wirksamkeit des technischen Fortschritts und nach den technischen Grund-



Aufmerksam verfolgten die Teilnehmer am Kolloquium der Sektion M/L die dargebotenen Beiträge.

gen ökonomischen Fortschritts. Differenziert wies Dr. Menzel nach, welchen Wert eine Analyse des Marxchen Werkes zur Schärfung unseres Verständnisses der Kategorie „Gebrauchswert“ hat. Prof. Dr. sc. Walther und Dipl.-Ök. Löbner (WiWi) sprachen zum Thema: „Die Lehre von Marx über die Bedarfsgerechtigkeit der Produktion“. Sie wiesen auf theoretische und praktische Probleme der Gestaltung bedarfsgerechter Produktion hin und betonten, daß Bedarf keine statische Größe ist, sondern der Entwicklung unterliegt. Eine wissenschaftliche Übereinstimmung von vertragsgerechter und bedarfsgerechter Produktion stellt sich nicht von selbst her.

Prof. Dr. sc. Rasche (M/L) ging auf Gedanken von „Marx zur Einheit von wissenschaftlich-technischem und sozialem Fortschritt“ ein. Sie erwähnte den Marxchen Gedanken vom Widerspruch zwischen der positiven Wirkungsmöglichkeit technischen Fortschritts und der realen kapitalistischen Nutzung.

In Auseinandersetzung mit bürgerlichen Reflexionen über den Sinn des technischen Fortschritts wurde nachgewiesen, daß die Arbeiter die Beherrscher der neuen Technik werden müssen. In diesem Prozess bestimmt sich die wachsende Verantwortung der wissenschaftlich-technischen Intelligenz. Dr. Diezmann (M/L) wandte sich dem Problembereich „Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und Bedürfnisreichtum der sozialistischen Persönlichkeit“ zu. Dipl.-Kulturwissenschaftler Kempe (M/L) sprach zum Thema: „Karl Marx über die Beziehung von Kultur und Persönlichkeit aus der Sicht der Anforderungen der heutigen wissenschaftlich-technischen Entwicklung“. Er betonte, daß die Hauptfunktion der Kultur die Entwicklung der Persönlichkeit ist, und fragte nach der Rolle von Tätigkeiten sowie Gegenständen bei der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit. Harmonische Entwicklung aller Seiten der Persönlichkeit darf nicht als Ideal für eine ferne Zukunft verstanden werden, sondern ist schon heute reale Möglichkeit und gesellschaftlicher Anspruch.

Besonders positiv bei diesem Kolloquium war, daß Ergebnisse der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt vorgetragen wurden, die zu vielen Anfragen und Diskussionen herausforderten.

Dr. sc. phil. Michael Nier, Sektion M/L

Die Wirksamkeit der Naturwissenschaften als unmittelbare Produktivkraft – ein entscheidender Beitrag zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Sinne des Vermächnisses von Karl Marx

Aus dem Diskussionsbeitrag des Gen. Prof. Hamann (Sektion PEB) anlässlich des Festkolloquiums zu Ehren von Karl Marx



nen Fähigkeiten, d. h. seiner Arbeitskraft, die Hauptproduktivkraft und schränkte das nicht nur auf die körperliche Seite ein, sondern sprach von der Gesamtheit der körperlichen und geistigen Fähigkeiten.

Unsere Regierung hat zu jeder Zeit bedeutende Mittel für die naturwissenschaftliche Grundlagenforschung, darunter besonders auch die theoretische Arbeit, zur Verfügung gestellt. Damit wurde und wird einer Verabsolutierung vorgebeugt, die einseitig nur solche Ergebnisse der Wissenschaft als produktiv anerkennt, die unmittelbar in übergeleiteter Form im Produktionsprozess zur Geltung kommen, d. h., eine mehr oder weniger willkürliche Trennung der Produktivkraft Wissenschaft nach verschiedenen Kategorien gesellschaftlicher Wirksamkeit wurde vermieden, auch in Hinblick auf die zeitliche Abfolge wissenschaftlicher Entdeckungen.

Produktionswirksam wird naturwissenschaftliche Forschung in wohlausgewogener Bilanz zwischen theoretischer und experimenteller Forschung, von Grundlagenforschung und angewandter Forschung, in interdisziplinärer Zusammenarbeit – von unserer Seite aus zu Kollektiven von Chemikern, Mathematikern, Technikwissenschaftlern. Dabei darf der eigene wissenschaftliche Vorlauf nicht unterschätzt werden, der es uns gestattet, auf ganz aktuelle Fragen zu antworten: wo die Schwerpunkte 1985–1990 und nach 1990 liegen werden. Schließlich wird die Produktivkraft Wissenschaft gefördert durch verbindliche Formen der industriellen Bindung, der harten Termine, der Schutzrechtsarbeit und der Überleitung.

Das Wirksamwerden der unmittelbaren Produktivkraft Wissenschaft wird sich heute und zukünftig entscheidend bemerkbar machen bei der Zielsetzung, Leitung und Intensivierung der wissenschaftlichen Arbeit.

Juri Andropow hat erst kürzlich in seiner Würdigung der Lehre von Karl Marx berechtigt vor jedem Übereifer, vor jeder Überschätzung des erreichten Entwicklungsstandes gewarnt. Immer deutlicher wird, daß sich auch viele Vorzüge des Sozialismus nur im Kampf, durch ideologische Arbeit durchsetzen lassen. Jeder wird mir zustimmen, daß ein Vorzug wissenschaftlicher Ar-

beit im Sozialismus darin besteht, daß man disziplinär und interdisziplinär unbegrenzt zusammenarbeiten kann, daß durch Planung die Vergeudung von Kapazitäten und Leerlauf zu vermeiden sind. Allerdings gelingt uns die Nutzung dieses Vorzuges bei weitem noch nicht in erforderlichem Umfang.

Die Zielsetzung naturwissenschaftlicher Arbeit umfaßt im wesentlichen folgende Aspekte:

– Die angewandte Forschung muß dazu beitragen, bestehende Produktionen zu optimieren, zu intensivieren und weiterzuentwickeln oder neue vorzubereiten.

– Die Grundlagenforschung hat Schutzrechte zu erarbeiten, die auf volkswirtschaftlichen Schwerpunktsgebieten den künftigen Spielraum der Entwicklung gewährleisten.

– Die Grundlagenforschung hat schließlich das Ansehen der DDR auf ausgewählten Gebieten zu fördern, die echtes Neuland bedeuten.

In jedem Fall sind mehr Spitzenleistungen gefragt, weil wissenschaftsgeschichtlich wohl kein Fall bekannt ist, wie aus einer mittelklassigen Leistung im Vorlauf bei weiterer Entwicklungsarbeit ein Weltmarktschlagler entstehen kann.

Die Leitung des Forschungsprozesses an einer Hochschule hat der Nachwuchsentwicklung zu dienen. Es ist aber keinesfalls mehr zellgemäß, das Forschungstempo zu beschleunigen und die Qualifikationspläne nach weichen Maßstäben aufzubauen. Das dient weder der Forschung noch dem wissenschaftlichen Nachwuchs. Es ist auch an der Zeit, bei der Ausbildung der Studenten noch stärker auf Qualität zu pochen.

Der Leitungsprozess der Forschung kann nur in enger Abstimmung mit dem Staatsplan Wissenschaft und Technik erfolgen. Die hier geltenden Maßstäbe sind hart und lassen sich charakterisieren durch Begriffe wie Importabhängigkeit, eigene Schutzrechte, Materialökonomie, weltstandsbestimmend bei Produktionsaufnahme.

einen eigenen wissenschaftlichen Vorlauf. Dazu gehört die Möglichkeit, verdrückten Ideen nachzugehen. Will man dieses Risiko vermeiden, dann bleibt nur der unbruchsichere Weg, das nachzuspüren, was schon auf den Messen steht.

Die Leitung der Forschungsarbeit hat zu beachten, daß keinem gedient ist, wenn vergessen wird, welche Randbedingungen materieller Art auch weitsichtig vorhanden sein müssen, um ein zuverlässiger Partner der Industrie und anderer wissenschaftlicher Kollektive zu sein.

Bei Aufnahme jedes Forschungsthemas steht primär die Frage nach der volkswirtschaftlichen Zielsetzung. Das geschieht heute auf der Basis der neuen Pflichtentbindungsniveaus und in enger Zusammenarbeit mit dem industriellen Auftraggeber bei A-Themen.

In entsprechender Form muß aber auch jedem Thema der Grundlagenforschung das Ziel gestellt werden, in vertretbaren Zeiträumen ein Ergebnis zu erreichen. Die meisten unserer Kollektive unterliegen z. B. dem Zwang pro Jahr und 10 VbE Forschungskapazität 1 Patent zu erarbeiten, weil das als Mindestanforderung in den Kombinalen, die unsere Vertragspartner sind, steht. Grundlagenforschung hat ihren Wert dann, wenn sie ein Tempo hält, das garantiert, daß sie sich ständig im Vorlauf bewegt, wenn sie angewandte Forschung vorbereitet und unterstützt.

Intensivierung in der Forschung ist eine unabdingbare Notwendigkeit, um das Verhältnis von Aufwand und Nutzen zu entwickeln. Es geht vor allem um die effektive Arbeit des einzelnen. Dazu gehört auch die volle Ausnutzung der Arbeitszeit. Dazu gehört die Termintreue und Qualität, der Drang zu meßbaren Resultaten; zu Forschungsberichten, Patenten, Lizenzen, Teststrukturen, Eigenbaugeräten, Publikationen, Dissertationen, Diplomarbeiten. Mehr und mehr zeigt sich, daß sich die Versumnisse einzelner Mitarbeiter sehr nachteilig auf das Gesamttempo auswirken können.

Auch in der wissenschaftlichen Arbeit gewinnt der Zeitfaktor noch mehr an Bedeutung. Das rasante Tempo der internationalen Wissenschaftsentwicklung zwingt zu ständiger harter Arbeit am eigenen Wissenstand und zum wissenschaftlichen Meinungsstreit.